

Die grossen Rorschacher Leinwand-Exporthäuser im 17. und 18. Jahrhundert

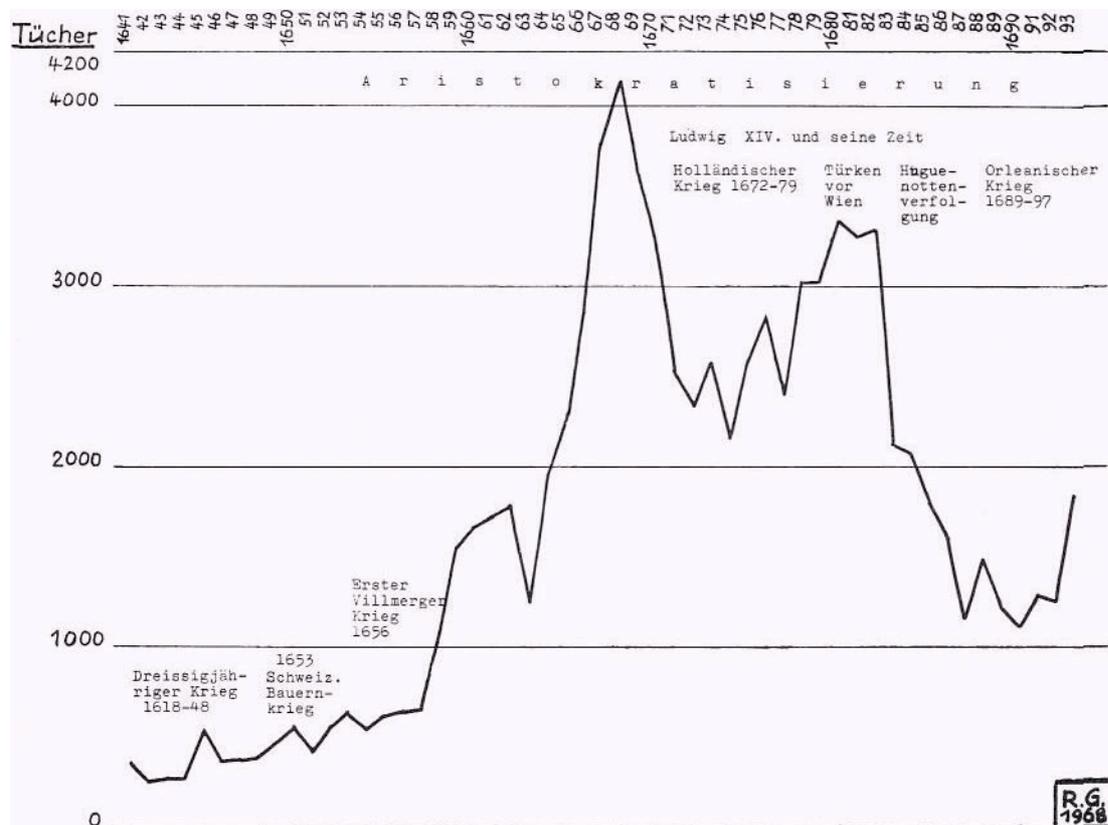
Die Darstellung der zwischen 1641 und 1693 jährlich auf die Rorschacher Schau gebrachten Anzahl Tücher (Tabelle 1), vornehmlich der Handelshäuser *von Bayer* und *von Hoffmann*, zeigt eine Hausse über 2000 Tücher zwischen 1665 und 1684. Das hängt mit den ewigen Kriegen des Jahrhunderts zusammen. Weil der Handel der beiden Häuser hauptsächlich über Venedig und Genua in den Mittelmeerraum ging, konnten ihm die Kriege im Norden und Westen der Schweiz – hier war das Hauptabsatzgebiet der Stadt St.Gallen – weniger schaden. Wir sehen aber deutlich, wie der Dreissigjährige Krieg, der Schweizerische Bauernkrieg und der Erste Villmerger Krieg, welche über die erste Jahrhunderthälfte hinaus die Wirtschaft unseres Landes beeinflussten, auch einen Tiefstand des Rorschacher Leinwandhandels verursachten. Wir müssen uns aber hüten, den Geschäftsumfang der beiden grossen

Häuser nur von der Leinwandschau in Rorschach her beurteilen zu wollen, aus zwei Gründen: erstens wurden, trotz Gebot, nicht alle gekauften Tücher auf unsere Schau gebracht, und zweitens handelten die Kaufherren noch mit anderen Waren.

Das 18. Jahrhundert war, was Kriege und Umbrüche anbelangt, nicht minder aufregend als sein Vorgänger. Auch hier können die Schwankungen im Geschäftsverlauf der Rorschacher Handelshäuser mit geschichtlichen Ereignissen in Beziehung gebracht werden. Leider sind keine Dokumente wie Kaufmannsbriefe, Frachtbriefe, Aufträge usw. mehr vorhanden, die über den Umfang des Handels und das Geschäftsgebaren Aufschluss geben könnten. Um so wertvoller war es, aus den im Stiftsarchiv St.Gallen (unter E 1335 bis 1338) vorhandenen Rorschacher

Gewerberechnungen die Tabelle II zusammenstellen zu können. Sie enthält alle im Archiv greifbaren Abgaben in Gulden, welche die verschiedenen Firmen an die äbtische Gewerbeorganisation in Rorschach jährlich entrichten mussten. Von diesen Werten – es sind Kaufmannsspesen am Versandort – können Schlüsse auf den Umsatz gezogen werden, wenn wir sie z. B. hypothetisch mit zehn Prozent annehmen. Natürlich kamen noch die Frachtspesen, Risiken und anderes hinzu. Immerhin muss der Umsatz bedeutend gewesen sein, wenn wir wissen, dass man damals für 40 Gulden eine Kuh kaufen konnte. Tabelle II bestätigt die schon bisher bekannte *Blütezeit* des Rorschacher Leinwandgeschäftes zwischen 1760 und 1780 oder 1782. Ihr wollen wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken.

Tabelle I: Anzahl der zur Rorschacher Schau gebrachten Tücher. RMC 19681 Dezember.



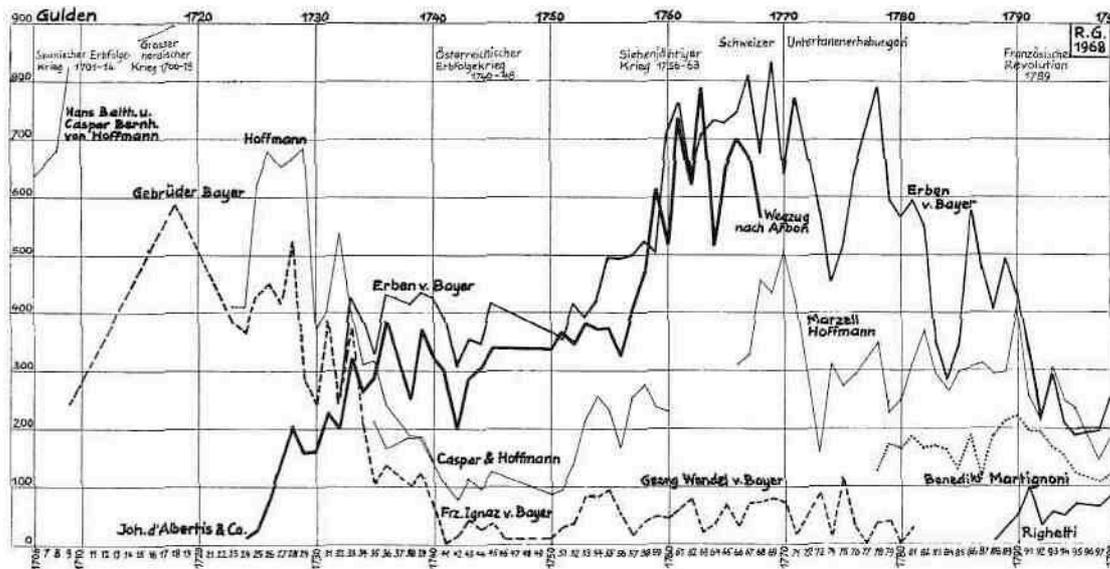


Tabelle II: Jährliche Abgaben der Exporthäuser an die äbtische Rorschacher Gewerbeorganisation. RMC 1968/Dezember.

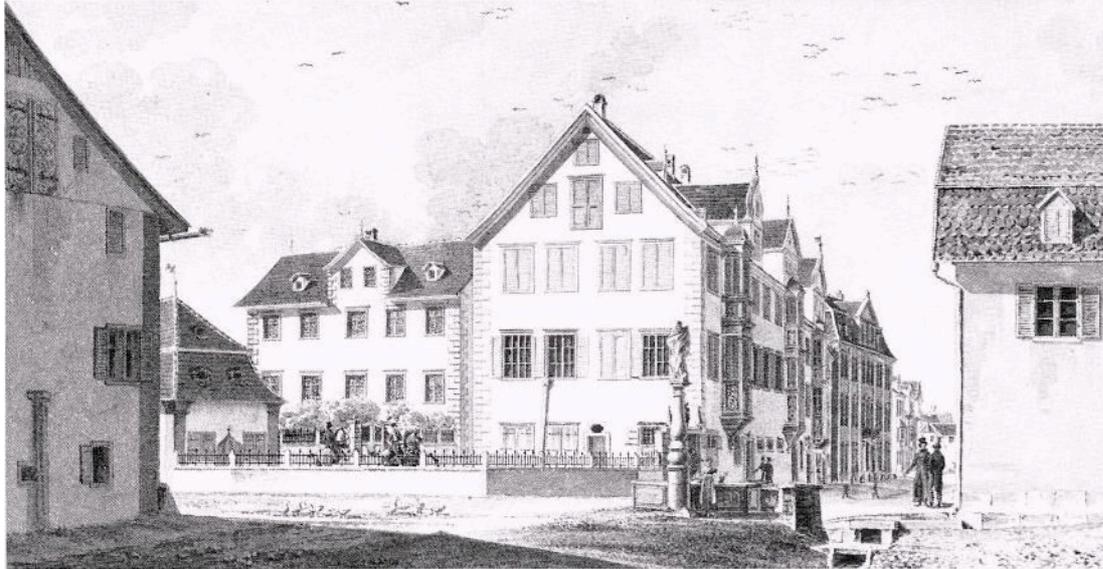
Die Kaufmannsfamilie von Bayer³

hatte in eben dieser Blütezeit Geschäftssitze in Rorschach und Genua. Immer wieder rekrutierte sie aus den verschiedenen Linien ihres Geschlechts eigene junge Leute für ihren ausgedehnten Exporthandel. Wir entnehmen der Tabelle II zuerst den Aufschwung und Abstieg des Handels der *Brüder Bayer*, dann die Einzel-Unternehmen des *Ignaz von Bayer* (1696-1778) und seines Sohnes *Georg Wendel* (gest. 1778), des letzten Sprosses aus dem Untern Haus («Im Hof»), ohne Beginn und Ende der einzelnen Firmen genau angeben zu können. Die Firma *Georg Wendel* scheint 1781 eingegangen zu sein. Von da an gab es offenbar nur noch das alte Hauptgeschäft «*Erben von Bayer*». Es sind die Erben des einstigen Geschäftsleiters *Ferdinand* (1633 bis 91). Er war der Enkel des Gründers der Bayerischen Gesellschaft, *Franz* (geb. 1518). Die Glanzzeit dieses Bayerischen Hauses liegt zwischen 1761 und 1778 mit einem relativen Tiefpunkt zwischen 1773 und 1774, der sich vielleicht mit dem Bau der Fürstenlandstrasse durch Abt Beda mittelbar erklären lässt. Der Abt liess nämlich diese Strasse von Staad bis Wil 1774-76 erstellen, um die

vielen Mittellosen der Alten Landschaft beim Bau zu beschäftigen. Daneben war die damals vielbewunderte Strasse auch als Schachzug gegen die bischöflichen Strassenpläne Konstanz-Zürich gedacht. Aus ähnlichen Motiven wurde auch die Rorschacher Hafenanlage verbessert. Ein paar Jahre wirtschaftlicher Depression hat natürlich auch das Leinwandgeschäft gespürt.

Der Aufschwung und die Blütezeit des Leinwandgewerbes und -handels erklärt sich aus folgenden Überlegungen: mit den Mailänderkriegen endete das kriegerische Zeitalter der Eidgenossenschaft. Die Reformationsmandate verboten die Reisläuferei. Im Verlauf des 17. Jahrhunderts flauten die Pestepidemien ab und führten zu einer starken Bevölkerungszunahme, so dass die Landwirtschaft zur Ernährung und Beschäftigung der Leute immer weniger ausreichte. Viele Söhne aus kinderreichen Bauernfamilien ergriffen einen handwerklichen Nebenberuf und wandten sich der Leinenweberei zu. Auch das kam vor: die Weber gingen zu den Bauern auf die Stör, arbeiteten dort gegen Stücklohn, oder sie woben das von den Bauern gelieferte Garn auf den eigenen

³ Vgl. auch R. G., Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Bayer, RNB 1972.



Oberes Bayersches Haus (Rathaus), vor 1840. Aquarell von August von Bayer. Kunstmuseum St.Gallen.

Stühlen, oder sie besorgten auch Garne von den Märkten und woben auf eigene Rechnung. Von 1760 bis 1765 erhöhten sich die Lebensmittelpreise und Löhne um 50 bis 100 Prozent.

Unter den Exporten der Bayer kommen vor: ganz weiss, gefärbt, zweimal abgebleicht, überseeisch (von Süddeutschland!), meliert, Barchent (Baumwollflanell), Schnupftücher und Stauchen (Kopftücher). Das Pflichtenheft der weltlichen äbtischen Obervögte zu Rorschach enthielt die «Unterstützung der Leinwandindustrie». Der berühmte äbtische Staatsmann *Fidel von Thurn* bekleidete dieses Amt zweimal: 1657-58 und 1695- 1719. Oft diente er den Bayer und Hoffmann als Rechtsberater in ihren Geschäften. Wichtige Schriftstücke des von Bayerschen Familien-Unternehmens unterzeichneten die drei Prinzipale *Franz Josef Ferdinand* (1737-1800), sein Vetter *Franz Josef Anton* (1740-1820) und dessen Bruder *Ferdinand Josef Albert* (1742-1803). Als vierte kam manchmal noch die Unterschrift eines Mitarbeiters oder Teilhabers hinzu. Das war zur Blütezeit *Felix Joseph Wutterinis* (1726-96), der mit

den Bayern assoziiert war. Als er 1795 infolge Lähmung die rechte Hand nicht mehr brauchen konnte, wurde *Lorenz Salvini* (1740-1804) zur Unterschrift bevollmächtigt. Salvini ist als Aufkäufer italienischen Getreides während der Teuerung 1770/71 bekannt geworden und als Erbauer des Amtshauses, dessen er sich nur noch 14 Jahre seines Lebens erfreuen konnte. Keines der grossen Handelshäuser hat sich so viel Boden im Gebiet von Rorschach und Rorschacherberg erworben wie die Bayer. Aber nach 1778 ging, unterbrochen durch einen Hochstand im Jahre 1786, der Bayerische Leinwandhandel langsam aber ständig zurück, hauptsächlich durch die Konkurrenz der *Baumwolle*. Dieses billige Gespinnst wurde ja schon im 17. Jahrhundert im Glarner- und Zürcherland gesponnen und gewoben, während sich St.Gallen seit Beginn des 18. Jahrhunderts mehr und mehr auf Baumwollverarbeitung umstellte. Dazu kamen erhöhte Schutzzölle des Auslandes, herabgedrückte Preise und bald die Wirrnisse seit der Französischen Revolution (1789) und die Umsturzjahre der Jahrhundertwende.

*Die Kaufmannsfamilie von Hoffmann*⁴

folgt im grossen ganzen der Bayerschen Umsatzkurve (Tabelle II). Wertmässig war ihr Geschäft geringer. Es mussten auch weniger Familienglieder aus den Erträgen des Leinwand-Fernhandels leben als bei den Bayer. Im 18. Jahrhundert umfassten sie die drei Häuser *Caspar* (1670-1722), *Anton Sigmund* (1707-80) und *Marzell von Hoffmann* (1725-80). *Caspar Bernhard* erbaute das Untere Hoffmannsche Haus (Haus Brugger). Reich geworden, stiftete er mit seinem Vater *Paul Franz* den Hochaltar in der St.Kolumbanskirche. Während Caspar den zweiten Stock seines Hauses belegte, wohnte *Anton Sigmund* im ersten. Er nahm sich *Anna Franziska von Bayer* zur Frau. Wie der Bayerische war auch der Hoffmannsche Besitz beträchtlich. Die beiden Familien wurden immer neu verschwägert.

Joseph Marzell, mit *M. Magdalene Constantia von Albertis* (1735-1806) vermählt, diente bei der Schweizergarde in Sizilien und in spanischen Verbänden. Er erwarb 1764 die zweite Hälfte von Schloss *Wiggen*, nachdem die erste schon 1703 seinem Grossvater *Johann Balthasar* zugefallen war. Er ist es auch, der den 26-jährigen, jungverheirateten tüchtigen Geschäftsmann *Benedikt Martignoni* (1741-1828) aus Mailand als Teilhaber aufnahm. Dieser hatte nach zweieinhalbjähriger kaufmännischer Lehre in einem Günzburger Handelshause seine ersten Sporen bei den *von Albertis* in Staad während sieben Jahren abverdient. Nach zehnjähriger Mitarbeit bei den Hoffmann gründete Martignoni 1777 ein eigenes Geschäft, das er während 40 Jahren, zuerst mit grossem Erfolg, führte (siehe Tabelle II). *Joseph Marzell von Hoffmann* erwarb auch das Bürgerrecht der Stadt Luzern in der Hoffnung, dort eine grosse «Baumwolle und Indienne Fabriciererei» zu gründen. Der Gewinn versprechende Plan scheiterte am Mangel an geeigneten Arbeitskräften und Gebäuden. Wie die Bayer, anerbte er sich dem Abte bei der Hungersnot 1770/71 für Fruchtkäufe in Italien. 1776 errichtete er eine Familienstiftung, das Hoffmannsche Fideikommiss, zugunsten des ältesten Nachkommen.

*Die Kaufmannsfamilie von Albertis*⁵

verkörpert die dritte einflussreiche und von Erfolg gekrönte Rorschacher Handelsschaft. Die zwei 1720 in Rorschach eingetroffenen italienischen Kaufleute liessen bald zwei jüngere Brüder nachkommen und bauten, zum Ärger und Erstaunen der eingesessenen Familien, ein blühendes Leinwandgeschäft auf. Sie wurden bald mit den Bayer und Hoffmann verschwägert, was ihr Ansehen im kleinen Rorschach hob. Infolge Misshelligkeiten mit dem Abte verlegten sie ihren Handel 1769 nach Arbon (vgl. Tabelle II). Erst die nächste Generation der Familie kehrte nach dem Umsturz 1805 wieder in die alte Wahlheimat Rorschach zurück.

Giovanni de Albertis (1684-1754), verheiratet mit *M. Helena von Bayer* (1708-60), war der Begründer der Genueser Linie und des Rorschacher Geschäfts. Sein tüchtiger Bruder *Andreas* (1703-82) wurde in Arbon bischöflich-konstanzer Kommerzienrat und entwickelte hier in der Folge einen ausgedehnten Leinwandhandel neben den Häusern Eberz, Pingerli, Furtenbach, Scherer, Mayer und Kern, welche Frankreich, Italien, Spanien, Preussen usw. mit thurgauischen Leinen belieferten. Die Albertis gründeten Zweigniederlassungen im westlichen Mittelmeergebiet und darüber hinaus. Ihre Speditionsaufträge wurden von der Firma Mathias Sulser & Co. in Azmoos übernommen, welche die Ware mit Saumtieren über den Schollberg und den Septimer nach Italien beförderten.

Andreas' Bruder *Carl Anton* (1706-1819) wohnte in Rorschach und ritt fast täglich ins Arboner Geschäft. Seine zwei Söhne *Carl Joseph* (1758-1833) und *Aloys* (1765-1835), welche Schwestern der Familie *von Wirz à Rudenz* heirateten, holten ihre kaufmännische Ausbildung im Arboner Kontor, um dann aber, wie erwähnt, nach Rorschach zurückzukehren, und zwar in das von der Witwe des *Lorenz Salvini* gekaufte Obere Albertis-Haus, das heutige Amtshaus. Im oberen Hause (Marienbergstrasse 19) waren die Kontore und im heutigen Hause Sturm (Marienbergstrasse 21) die Lagerräume. Die Rorschacher Linie der Albertis endigt in Tabelle II mit 1768 infolge der Geschäftsverlegung nach Arbon.

Natürlich gibt die Tabelle II keinen Aufschluss über das gesamte Einkommen der drei Familiengesellschaften. Sie kann es schon deshalb nicht, weil die Firmen nicht nur mit Leinwand handelten. Aus den südlichen Absatzgebieten führten sie Landeserzeugnisse ein, die sie mit Gewinn weiter verkauften. So verschafften die Bayer dem Kaiser Pulver und Salpeter zu Kriegszwecken, wie aus ihrem Adelsbrief hervorgeht.

4 Vgl. auch R. G., Die Rorschacher Familie Hoffmann, RNB 1968.

5 Vgl. auch R.G., Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Albertis, RNB 1952.



Das älteste Haus de Albertis Hauptstrasse 53. Photo R. Schobel.

Wahrscheinlich beschafften sich alle Häuser, neben den Rohmaterialien zur Leinwandherstellung, auch Seide, Samt, Bänder, Baumwollstoffe, wohlfeile Tücher aus Mailand, schwere Damaste aus Lucca und feine Rideaux, auch Flanell und Molleton. Daneben aber auch Gewürze, z.B. apulischen Safran zum Würzen von Suppe, Wein, Bier und Kuchen, ferner Tafelöl, spanische Weine und Südfrüchte. In den Botegen, Ablagen oder Filialsitzen im Ausland walteten *Faktoren* unserer Grosshandelshäuser. In Rorschach dienten ihnen amtliche bestellte *Feilträger*, auch Aufkäufer, Vertreter oder Makler. So verfügten die Erben von Bayer vier Jahre lang über einen Chirurgus Rothfuchs, dann über einen Joseph Roth und noch später über einen Johann Baumgartner, der ihnen zwischen 1776 und 1787 ganz hübsche Gewinne – manchmal bis zur Hälfte der Einnahmen des Hauptgeschäftes – hereinbrachte. Auch Franz Ignaz und Wendel von Bayer beschäftigten jahrelang einen Franz Anton Waldmann und später einen Bernhard Heer. Für Marzell Hoffmann & Co. arbeitete ein Joseph Huchler mit gutem Erfolg. – Die ausländischen Faktoren, oft Italiener oder Spanier, gaben Bericht, welche Waren an ihrem Platze begehrt waren.

Gute Kapitalverzinsungen erreichten die grossen Handelshäuser durch ihre Funktion als Marchands-Banquiers. Ohne die Kredite der Ferdinand von Bayers Erben von insgesamt 139000 Gulden wäre es Abt Beda nicht möglich gewesen, die Hungersnot von 1770/71 zu lindern und den Bau der Fürstenlandstrasse und öffentlicher Gebäude zu unternehmen. Unter den Hoffmannschen Schuldnern fanden wir zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Räume St.Gallen, Thurgau, Graubünden und Süddeutschland viele Einzelpersonen – unter ihnen auch Ärzte, Amtspersonen und besonders viele Geschäftsleute (unter ihnen auch die Bayer und Albertis), dann aber auch verschiedene Gemeinden und Spitalpflegschaften. Die Summen gingen im Einzelfall von 100 bis 20000 Gulden. Insgesamt waren die Hoffmann damals Gläubiger von 361820 Gulden. Sie konnten mit berechtigtem Stolz über die Haben-Seite ihrer Hauptbücher schreiben «Was wir sind». Fruchtlöse Betreibungen und Fallimente trübten selbstverständlich schon damals die Beziehungen zwischen Schuldnern und Gläubigern. Es ist gut möglich, dass sich diese Guthaben nicht allein auf Darlehen, sondern auch auf ausstehende Zahlungen im Leinwandgeschäft bezogen.

Die weitgereisten Kaufleute mit ihrem weltmännischen Wesen galten zu Hause als Beispiel des erfahrenen und unabhängigen Bürgers. Sehr viele Vertreter der genannten Handelshäuser wurden äbtische Amtsleute, Räte und Richter, in der Umsturzeit Munizipalräte, nach 1803 Gemeinderäte. In der äbtischen Epoche waren manche Inhaber geistlicher und weltlicher Würden in stiftsanktgallischen und fürstbischöflichen Diensten zu Chur und Konstanz. Die körperlich Beweglicheren unter ihnen dienten in jüngeren Jahren als Offiziere in Fremddiensten. Sie erlebten auch auf diese Weise ein Stück Welt und wurden nach ihrer Entlassung und Heimkehr vom Abte oft zu Rittmeistern seiner Landesmiliz ernannt. Auch in der sanktgallisch kantonalen Epoche wurden sie nicht selten, getragen vom Vertrauen ihrer Mitbürger, in öffentliche Stellungen berufen. Ihr solides Geschäftsgebaren, das auf lauterer Gesinnung beruhte, verschaffte ihnen Vertrauen und Achtung. Einige unter ihnen genossen hohes Ansehen und gewannen bedeutenden Einfluss. Ich denke dabei an Marzell Hoffmann (1809-88), den sanktgallischen Landammann und ersten Rorschacher Nationalrat.⁶

Ihrer schönen Wahlheimat zeigten sie sich erkenntlich. Ihre Stiftungen beweisen, wie gerne sie an Kirchen, Spitäler und Schulen, an Waisenkinder und Hausarme von ihrem Reichtum weitergaben. Doch das ist alles versunken und halbvergessen. Von ihrem Lebensstil zeugen noch einige Herrensitze: die beiden Hahnberg der Bayer, das Schlösschen Wiggen der Hoffmann. Das Schlösschen Gründeck in Staad und das Ebertsche Haus in Arbon erinnern an die Alberris. Im Kirchhof mahnen zwei Familiengräber an die hier vereinigten Bayer und Hoffmann.

Als freundliche Erinnerung blieben uns die selbstbewusst erbauten stilvollen Bürgerhäuser mit ihren bequemen Treppen und weiten Räumen, mit ihren vergitterten Kontorfenstern, mit Mansarden, Walmdächern und Erkern. Dabei standen die Stallungen, Remisen und Kinderspielplätze. Im Geviert Hauptstrasse-Kirchplatz-Kirchstrasse-Mariabergstrasse lag die Rorschacher «Visitenstube», in der sich nicht nur Geschäfte abwickelten, sondern auch Kunst- und Musikpflege und gesellschaftliche Zusammenkünfte und Vergnügen beheimatet waren.

6 Vgl. Anm. 36, S. 99.

Die kleinen Rorschacher Leinwandgeschäfte des 18. Jahrhunderts

Im dritten Viertel des Jahrhunderts der schweizerischen Untertanenerhebungen muss der äbtische Marktflücken am Bodensee ein massgeblicher Handelsplatz gewesen sein. Unter dem Einsatz und der gegenseitigen Konkurrenz der Grosshandelsfirmen *Bayer, Hoffmann und Albertis* hatte sich der Umsatz auf der Rorschacher Leinwandschau zwischen dem Jahrhundertbeginn und 1768 verdoppelt. Vom Leinwandgeschäft – seit 150 Jahren fest begründet – zogen auch kleinere und kleinste Firmen ihren Vorteil. Es waren sozusagen durchwegs alteingesessene Rorschacher Bürgerfamilien, die sich, im Schatten der grossen Häuser, einschalteten und manchmal nach wenigen Jahren den Versuch wieder aufgaben. Mit den geringen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, bedeutete jeder Anfang ein Wagnis. Gegenüber den Grossfirmen fehlten ihnen die Erfahrung von Generationen, die Geschäftsbeziehungen, besonders im fremdsprachigen Ausland, und die dortigen Filialen. Kein Wunder, dass manchmal nach kurzer Zeit ein kleiner Unternehmer wieder in die Dienste eines grösseren Hauses trat. Auch der Niedergang der Leinenindustrie wirkte sich bei diesen weniger begünstigten Firmen schlimmer aus. Auch der grosse Brand, der im Unterdorf zwischen 4 und 5 Uhr des 1. Oktobers 1761 ausbrach, hatte an der Leinenindustrie beteiligte Rorschacher geschädigt, war er doch infolge unvorsichtigen Lichtputzens «bey schwingen und hechlen dem werch» entstanden.

Es gab in Rorschach elf kleinere und sieben kleinste Geschäfte. Nehmen wir die letzteren voraus.

Johann Caspar Bürke war bis 1762 als Vertreter bei Sigismund Hoffmann tätig, dann betrieb er drei Jahre lang (1763-1765) bis zu seinem Tode einen eigenen Handel mit sehr gutem Erfolg. Mehrere Familien Bürke lebten in Rorschach und brachten Offiziere, Zunftmeister und einen Ammann hervor. Der dreimal an die Spitze der Gemeinde gewählte Johann Balthasar war Chirurg.

Joseph Anton Lindenmann beteiligte sich zwischen 1778 und 1783 am Geschäft mit wechselndem Erfolg.

Franz Joseph Jungmann wartete von 1762 bis 1764 auf einen guten Anfang und diente noch ein Jahr dem Danielschen Handel als Aufkäufer.

Caspar Rennhas hatte von 1762 bis 1764 drei gute Jahre, dann half er noch ein Jahr bei *Bernhard Waldmann u. Cie.*, die über 1765 hinaus auch nicht vom Fleck kamen.

Bernhard Frommenwiler hatte 1766 ein gutes Jahr, dann begann ein Rückgang innerhalb dreier Jahre.

Columban Boppart hielt trotz bald absteigenden Zahlen von 1766 bis 1779 am längsten durch.

Nun zu den elf kleinen Firmen mit besserem Erfolg.

Die Gesellschaft *Caspar und Hoffmann*, die gute Geschäfte verzeichnete, löste sich Ende 1765 auf. In diesem Jahr starb *Johann Jakob Caspars* Gattin, die älteste Tochter des Carl Anton von Hoffmann, *M. Franziska* (1694-1765).

Der Sohn des aus Venetien eingewanderten Materialisten (Kolonialwarenhändlers) Giacomo Danielis. *Peter Anton Daniel* (1730-1807) war von 1760 bis 1781 im Leinwandgeschäft mit wechselndem Glück tätig. Er trat für Einführung der damals umstrittenen Normalschule in Rorschach ein. Von seinen zehn Söhnen und zehn Töchtern überlebten nur je drei das zarte Kindesalter. Offenbar führte auch Peter Anton das Kolonialwarengeschäft weiter.

Ähnlich erging es der Firma *Johann Baumgartner u. Cie.*, die 1760 beginnend, 1768 den Hochstand erreichte, um dann nach sechs Jahren auf den Nullpunkt zu sinken.

Sebastian Graf (1717—1772) verzeichnete während sechs Jahren (1760-1765) gute Erfolge, dann gab er es auf.

Peter Ignaz Hertenstein, Glied einer weitverzweigten Rorschacher Familie, gehörte zu den Naturen, welche die Flinte nicht so schnell ins Korn warfen: zwischen 1769 und 1787 erzielte er fast gleichbleibende gute Resultate.

Georg Wendelin Hertensteins Handel zeigte befriedigende Umsätze während der neun Jahre 1766 bis 1774.

Die Firma *Lanter u. Cie.*, Rorschach und Genua, wies 1760 bis 1768 ausgezeichnete Erfolge auf. Der Seniorchef *Dr. Joseph Anton Lanter* (1740-1796) besass Schloss und Gut Karrersholz bei Tübach. Sein Rorschacher Geschäftsführer *Franz Wilhelm Lanter* entstammte offenbar einer andern Linie dieses weitverzweigten Geschlechts. Der Vater Joseph Antons, gleichen Namens und ebenfalls schon Leinwandhändler, galt als der reichste Landmann des Fürstenlandes.

Grosse Gewinne warf während zehn Jahren (1762 bis 1771) der Rorschacher Leinwandhandel eines *Johannes Mayer* von Arbon ab.

Mit *Franz Joseph Roth* berühren wir eines der wichtigsten kleineren Geschäfte. Er erzielte von 1760 bis 1769 einen stets gleichbleibenden Erfolg.

Die Firma *Johann Roth u. de.* bewegte sich in bescheidenerem Rahmen und löste sich 1764 auf.



Hafen von Rorschach. Um 1865. Aquarell von Joseph Martignoni. Heimatmuseum Rorschach.

Caspar von der Trave trat 1769 nach vierjähriger Beteiligung vom Leinwandhandel zurück. Inhaber war sein Sohn Carl Bernhard de la Trave (1715-1777).

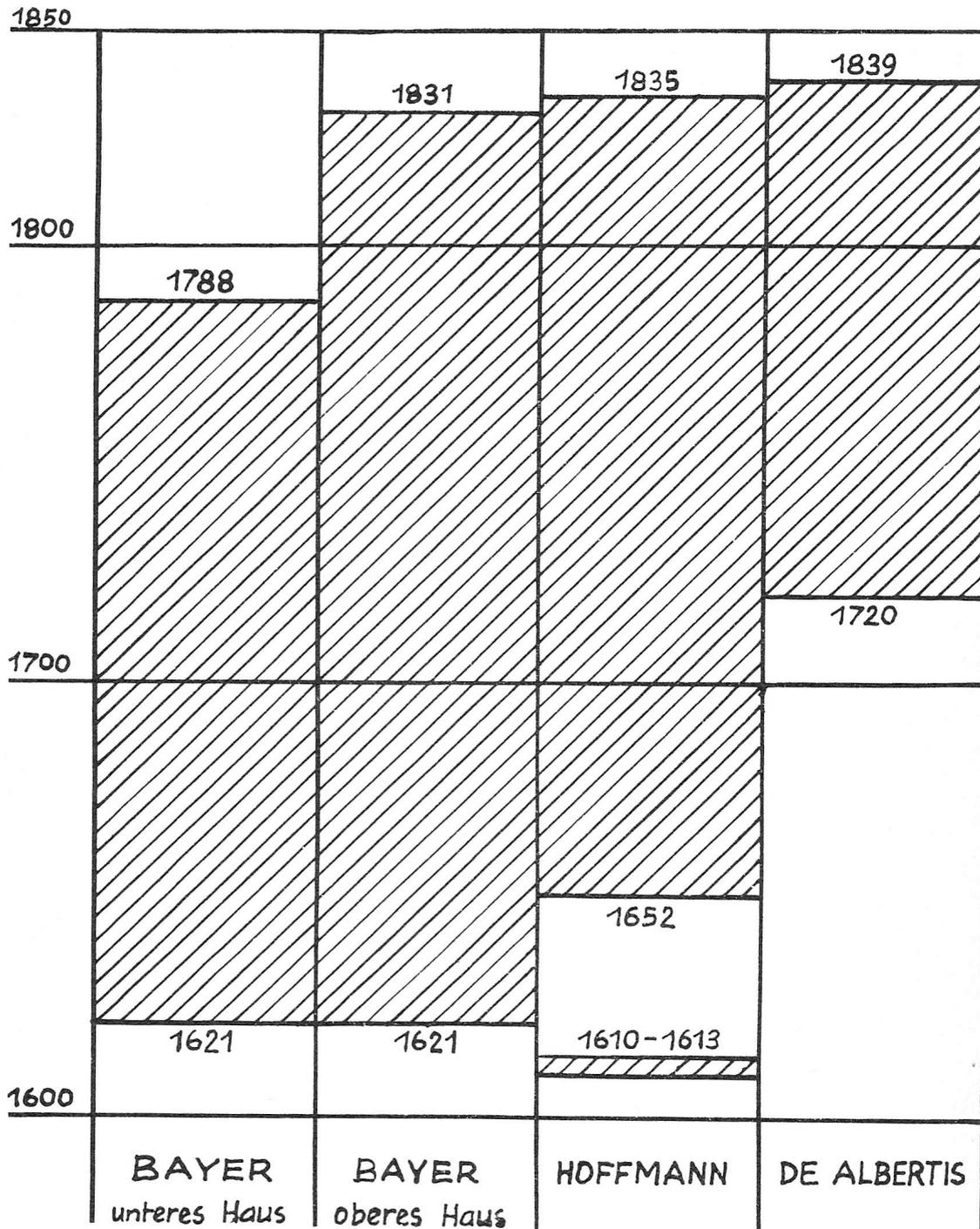
Die genannten Familien bewegten sich mit wenigen Ausnahmen mehr am Rande des Leinwandgewerbes und -handels. Einige von ihnen hatten Rorschacher Hofammänner gestellt; es sind die Baumgartner, Graf, Hertenstein, Rennhas, Roth und Waldmann.

Vom Ausklang des Rorschacher Leinwandhandels

Es drängt sich die Frage auf, weshalb die Rorschacher Exportfirmen der Bayer, Hoffmann und Albertis, die auch Familienunternehmen waren, nicht weiterdauerten und nach 1800 ihre Tätigkeit einstellten. Wir glauben, dass einem Weiterbestand dieser Geschäfte

neben dem Aufkommen der Baumwolle, politische Ereignisse und geänderte Ansprüche der Kundschaft, auch personelle Gründe entgegenstanden.

Der Siegeszug der Baumwolle verdrängte ganz allmählich die reine Leinwandmanufaktur. Lange bevor die ersten Maultiere, mit Rorschacher Leinwandlegeln beladen, ihren Weg über die Alpen nach Süden nahmen, war die Baumwolle als mächtigste Rivalin der Leinwand in *Spanien* erschienen. Zur Zeit Karls des Grossen (800) waren Baumwollspinnerei, -weberei und -färberei in den Reichen der Kalifen eingeführt. Im 10. Jahrhundert gab es sogar spanischen Anbau und bedeutende Baumwollmanufakturen in *Barcelona*. Zwei Jahrhunderte später verbreitete sich die Kenntnis der Baumwollverarbeitung in *Sizilien*, von wo sie im übrigen Italien Eingang fand. Abermals nach hundert Jahren standen blühende Baumwollspinnereien und -webereien in *Venedig, Mailand und Florenz*.



Die Zeitspanne des Rorschacher Leinwandhandels. Graphik von R. Grünberger. RMC 1969/Juli.

Ennetbirgische Kaufleute brachten mit den andern glauben, dass einem Weiterbestand dieser Geschäfte Erzeugnissen baumwollene Tücher und bald darauf auch Baumwollgarne und rohe Baumwolle zu uns. In *Basel* lässt sich das Gespinst schon 1380 nachweisen, als ein teilweiser Ersatz für das Leinen, indem man dem leinenen Zettel einen baumwollenen Eintrag beifügte. In ganz *Süddeutschland* wurden solche Gewebe mit *Schmutz* bezeichnet. Später wurde ganz aus Baumwolle gewoben unter dem Namen *Barchent*. Bei der Männerkleidung waren diese Stoffe, von meist grauer Farbe, ihrer Stärke wegen für das Wams beliebt, während man für die Hosen eher Wollstoff bevorzugte. Neben *Basel* wurde auch *Luzern* durch seine Schürlietzweberei im 15. Jahrhundert bekannt. Für die Entwicklung der *Zürcher* Baumwollindustrie wurden die eingewanderten *Locarneser*, aber auch die *französischen Flüchtlinge* von Bedeutung, die seit 1685 truppweise ihr Land verliessen, um bei ihren reformierten Glaubensgenossen in andern Ländern eine neue Heimat zu finden. Ihnen verdankt die *Limmatstadt* die Einführung von *Mousseline und indienne*. Andere Gegenden folgten: der reformierte *Aargau*, der *Kanton Bern* mit *Langenthal*, das *Glarnerland*. *St.Gallen* begann um 1730 mit der Herstellung von halbleinenem *Barchent*, der schon zehn Jahre später die baumwollene *Druckkattune* folgten. Das führte anfangs der fünfziger Jahre zu den glatten und faconnierten *Mousselines* und zur Erfindung der das Feld erobernden *Baumwollstickerei*.

Es mag auch hervorgehoben werden, dass im Gegensatz zu Hanf und Flachs, die zum Bleichen drei bis vier Monate benötigten, die Baumwolle den Vorteil bot, dass sie sich in ebensovielen Wochen bleichen liess. Zudem wurde auch die rohe, unreine Potasche durch reinere Chemikalien ersetzt. 1807 wurden, trotz des Widerstandes des *Rorschacher Gemeinderates*, die klösterlichen Bleichgüter von der *Liquidations-Kommission* an Private veräussert.

Die Umsturzjahre im Gefolge der *Französischen Revolution* waren dem *Leinwandhandel* nichts weniger als hold. Dann behinderten die Feldzüge des *Korsen* während anderthalb Jahrzehnten den europäischen Handel. Da konnten auch die in *Oberitalien* und *Spanien* errichteten Filialen den Absatz nicht mehr im Fluss halten. Die *Kriegsjahre* schränkten nicht nur die Bestellungen ein, sie liessen auch viele *Guthaben* verloren gehen.

Schädigend wirkten auch die *Prohibitiv-Zollgesetzgebung* *Josephs II.* und das *französische Edikt* vom Jahre 1781, welche die unserem Lande früher

gewährte *Einfuhrfreiheit* aufhoben und den *Import* der *Leinwand* derart belasteten, dass bald keine Gewinne mehr herauschauten.

Immer mehr spürte man auch in *Rorschach* die *Konkurrenz* der *schlesischen Leinwand*, die wegen ihres schönen Aussehens, der *Leichtigkeit* und des billigen Preises sehr gesucht war. Damit wären wir bei den *Ansprüchen* der *Kundschaft* angelangt, die sich mehr und mehr den *Baumwollgeweben* in ihren vielfältigen Formen zuwandte.

Bei der Familie *von Bayer* starb die Linie des *Untern Hauses* («*Im Hof*») 1788 aus. Sie hatte über vier Generationen hinweg unter *Franz* (geb. 1631), *Matthäus Wendelin*, *Joseph Anton* und *Georg Wendelin* im *Leinwandhandel* Bedeutendes geleistet. Von den verschiedenen Zweigen des *Obern Hauses* (*Rathaus*), die der *Handel* begütert gemacht hatte, starben alle bis auf zwei sozusagen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus. Die zwei länger lebenden Zweige änderten den Beruf. *Johann Dagobert Wilhelm* (1813-64), betrieb in der alten *Obervogtei* (heute *Schweiz. Bankverein*) ein damals vielgeschätztes *Kolonialwarengeschäft*. Seine weiblichen *Nachkommen* kamen für dessen Weiterführung nicht in Betracht. Der andere, jetzt auch ausgestorbene Zweig des *Kunstmalers August von Bayer* (1803 bis 1875), lebte in *Karlsruhe*. Dessen letzte Sprossen begaben sich nach *Amerika*.

Von den *Hoffmann* – die in *Rorschach* lebenden Vertreter dieser Familie gaben seit *Landammann Joseph Marzell (III.)*, 1809-1888, ihr adeliges «von» auf – waren *Joseph Marzell (II.)*, 1759-1839, und seine Brüder noch *Kaufleute*. Er selbst wandte sich immer mehr der *Politik* zu. Der *Leinwandhandel* wurde nur noch nebenbei betrieben.

Die Familie *von Albertis* hielt ihr *Leinwandgeschäft* am längsten durch, bis 1839 verschärfte *Zolldekrete* zur *verlustreichen Auflösung* der *ausländischen Warenlager* zwangen.

Ein einst lohnender *Verdienstzweig* versank. Manche *Söhne*, *Enkel* und *Urenkel* der *Rorschacher Grosskaufleute* fand man fortan *kommunaler*, *kantonal* und *eidgenössischer Politik* mit *Leidenschaft* verpflichtet. Es zeugt aber für die *Rührigkeit* des *Schaffens* und *Planens* eines *traditionsverbundenen Fritz von Albertis*, 1835-89, dass er, 31 Jahre nach *Schliessung* der *väterlichen Kontore*, die ersten zehn *Handstickmaschinen* in der *Wachsbleiche* aufgestellt und damit die *Brücke* zur *Baumwollverarbeitung* unseres *Heimatortes* geschlagen hat